

## **MÖRICKES RUH – Eine Steinbank auf Lobedaer Flur**

Zusammenfassung der ermittelten Daten bis 13.07.2013

Im Pennickental an einer ziemlich unzugänglicher Stelle steht auf Lobedaer Flur eine steinerne Bank mit der eingemeißelten Inschrift "MÖRICKES RUH". Vor 4 Jahren machte Herr Joachim Mohr, ein inzwischen verstorbenes Mitglied des AK Ortsgeschichte Lobeda-Altstadt, auf diese Bank aufmerksam. Claus Nötzold als besonders neugieriger Mitstreiter des AK Ortsgeschichte fand sie schließlich nach Hinweisen von Lothar Pfuhez / Wöllnitz und nach längerem Suchen an der heute nicht mehr begehbaren unteren Horizontale zwischen Burkholdsgrund und Wassertal.

Die Bank ist aus Kalksteinplatten erstellt und macht einen sehr soliden Eindruck. In die Rückenlehne ist der Schriftzug "MÖRICKES RUH" eingemeißelt.

Anlässlich eines Vortrages zur Ortsgeschichte von Lobeda-Altstadt am 10. April 2013 hatte Claus Nötzold neben vielen anderen Themen diese Bank angesprochen und war erstaunt, dass sie fast niemand kannte. Erste Hinweise auf den Dichter Eduard Mörike waren wenig überzeugend, da die Schreibweise des Familiennamens abweicht. Auch unsere Recherche unter älteren Einwohnern von Lobeda und Wöllnitz ergab keine Lösung. Die Kirchenbücher von Lobeda und Wöllnitz haben uns auch nicht geholfen.

Um Licht ins Dunkel zu bringen, startete Claus Nötzold am 20. Juni 2013 unter dem Titel " Wer kennt den Schöpfer der Steinbank?" in der OTZ und TLZ einen Aufruf an die Jenaer Bevölkerung zur Mitwirkung. Erfreulicherweise blätterte die 89-jährige Erna Ratz aus Wöllnitz, die frühere Wirtin des Gasthauses zur "Schöne Aussicht", diese Zeitungsausgabe durch und erkannte nicht nur die Bank, sondern konnte auch etwas zum Schöpfer der Steinbank sagen. Sie erinnerte sich, dass der Gesuchte Karl Möricke hieß, ein Freund ihres verstorbenen Vaters Gottlob Ederle war und ein Gartenhaus im Pennickental besaß. In ihrem Besitz befindet sich noch ein Heft mit handschriftlichen Notizen und eingeklebten Fotos mit dem Untertitel "Gruß aus dem Pennickental - Unseren lieben Ederles, in freundlicher Erinnerung - Von Ihren Pennickentalnachbarn Karl und Martha Mörike, 1. Juli 1952".

Mit der Kenntnis des Vornamens Karl gelang es schließlich aufgrund von Kontakten zum Zeiss-Archiv, zum Stadtarchiv Apolda und zum Stadtarchiv Jena das Leben von Karl Möricke zu erhellen:

Karl Möricke wurde am 22. September 1889 in Apolda geboren /1/. Er war der Sohn des Schankwirtes Karl Bernhard Gustav Louis Möricke und dessen Frau Charlotte, geb. Schwabe. Zur Familie gehörten noch eine Schwester und drei Brüder. /2/

Die Familie Möricke wohnte in Apolda in der Bahnhofstraße 12, von 1912 bis 1919 in der Bernhardstraße 39 und danach in der Bernhardstraße 1. /2/

Karl Möricke wurde am 01.01.1904 von der Personalabteilung der Firma Carl Zeiss erfasst, wahrscheinlich als Lehrling. Am 23.02.1906 wurde er bereits als gelernter Optiker bezeichnet und begann ein diesbezügliches Arbeitsverhältnis. /1/

Im Jahre 1912 wohnte er aus unbekanntem Gründen in München. Aus dieser Zeit stammt vermutlich seine tiefe Vorliebe für die alpinen Berge. Am 6. April 1912 heiratete er Frau Klara Martha Häußler aus Lichtenhain, die Tochter des dortigen Gastwirts. /2/

Seit 1929 scheint er in Jena gewohnt zu haben. Die Adressbücher geben folgende Wohnungen an:

Adressbuch 1929: Optiker, Schützenstr. 53

Adressbuch 1935: Optiker, Wilhelm-Frick-Str. 76 (spätere Friedrich-Engels-Str. 76)

Adressbuch 1939: Optiker, Wilhelm-Frick-Str. 76 (spätere Friedrich-Engels-Str. 76)

Adressbuch 1948: Optiker, Friedrich-Engels-Str. 76

In den 1930er Jahren, spätestens aber 1940 erwarb er ein Grundstück auf der südlichen Seite des Pennickentales auf Lobedaer Flur. Obwohl das Pennickental zu dieser Zeit nahezu unbebaut war, befand sich dort entweder bereits ein einfaches Gartenhaus oder er hat sich dieses Häuschen selbst gebaut. In einem Bericht aus dem Sommer 1941 pries er dieses Refugium als einen sehr geliebten Ort der Erholung und Naturfreude. /3/



Karl und Martha Möricke in ihrem Garten um 1950



Mörickes Gartenhaus im Pennickental

Anfang der 1940er Jahre kam Gottlob Ederle aus Neu-Ulm nach Wöllnitz, richtete eine Schäferei ein und erwarb Land im Pennickental. So wurden Karl Möricke und Gottlob Ederle zunächst Nachbarn und später Freunde./4/

Zu einem nicht eindeutig geklärten Zeitpunkt entstand die erwähnte Steinbank in ca. 100 m Entfernung von seiner Hütte am damals unbewaldeten Hang mit sehr schöner Aussicht. Es muss offen bleiben, ob er diese Bank selbst gebaut hat oder ob ihm Freunde diese Bank zum 60. Geburtstag 1949 verehrt haben. Immerhin enthält das genannte Erinnerungsheft der Frau Erna Ratz ein Foto der Bank und ein Gedicht "Die Ruhebänk" neben den Daten "22.9.1889 - 22.9.1949 - Mörickes Ruh" /3/



### *Die Ruhebänk*

*Erinnerung erfüllt mein Herz,  
Wenn ich hier verweile. - .  
Und meiner inneren Stimme lausche. - .  
Wenn Abendglocken aus den Dörfern läuten,  
der Schäfer seine Herde heimwärts hütet,  
Der Sonne letzte Strahlen an den Felsen steigen  
Und jede Kreatur zur Ruhe strebt. - .*

-----  
*Dann steigen Nebel aus des Tales Sohle. - .  
Die Dämmerung verbindet fern und nah. - .  
Die Lebenszeiten drängen sich zu Einem. - .  
Und Vielerlebtes gibt meiner Seele Frieden.*

Diese Bank soll er sehr geliebt und dort die innere Muse zum Schreiben von Gedichten gefunden haben.

1947 war Karl Möricke offenbar zum letzten Mal in seinen geliebten Alpen (Oberstdorf i.Allgäu). Er schrieb mit Wehmut:

*Lebt wohl, ihr Berge,  
Du scheidender Mond - .  
Es ist Nacht!  
Bald kommt die Sonne  
und ich muss von Euch ziehen.  
Es bangt mein Herz. - .  
sollt ich nicht wiederkommen?"*

*Weit fort von Euch.  
In der Fabrik - im Heimatland,  
Muß ich dem Geißel der Menschheit. -  
Dem Kriege - mein Tribut zollen.  
Kann nicht mehr meiner Seele leben,  
Nicht mehr über den Alltag schweben.*

Diese Zeilen lassen vermuten, dass ihm die Kriegs- und Nachkriegsentwicklung zutiefst zuwider war. Ob es politische bedingt war oder andere Gründe hatte (beginnenden Demontage des Zeisswerkes, eigener Gesundheit oder ....), bleibt unklar.

Im Zeisswerk war Karl Möricke inzwischen (1949) in die Betriebsleitung des Optik-Betriebes aufgestiegen. Er wird als Kontrollbeauftragter Optik geführt. /1/

Am 22.1.1953 starb Karl Möricke im Alter von 63 Jahren und vier Monaten. In der Sterbeurkunde wird er schon als Rentner geführt./3/ Offenbar war er aus gesundheitlichen Gründen Frührentner geworden; das würde auch das am 1. Juli 1952 datierte Erinnerungsheft an die Familie Ederle erklären. Möglicherweise hatte er aber bereits 1952 vor, die DDR zu verlassen, und die Verschlechterung seines Gesundheitszustandes verhinderte dieses Vorhaben./5/

Die Familie Möricke soll keine Kinder gehabt haben/4/. Dem widerspricht die Nennung einer Hanna Werner, geb. Möricke in der Trauerannonce von 1953. Lt. standesamtlicher Eintragung war Hanna Möricke eine Tochter von Karl und Martha Möricke. Sie wurde am 25.4.1911 in Jena geboren und verstarb am 9.7.1975 in Jena/6/.

Die Mutter Martha Möricke überlebte die Tochter und verstarb am 4.7.1978 in Jena/6/.

In den späten 1950er Jahren wurde das Gartenhaus durch Vandalismus zerstört. Es wurde eingebrochen, Federbetten gestohlen, Geschirr zerschlagen etc. Später soll es ausgebrannt sein. Gottlob Ederle soll sich um die Hausreste gekümmert haben (Abfahren des Schutts); falls andere Familienmitglieder Ansprüche anmelden. /4/

Heute steht auf diesem Grundstück ein größeres Wochenendhaus. Als Eigentümer wird eine Familie Thurm genannt /4/.

Bis ca. um 1985 soll die untere Horizontale hinter der Steinbank noch begehbar gewesen ein.

Quellen:

/1/ Auskunft des Zeiss-Archives, Email vom 25. Juni 2013

/2/ Auskunft des Stadtarchives Apolda, Email vom 27. Juni 2013

/3/ Erinnerungsheft von Karl Möricke für die Familie Ederle "Gruß aus dem Pennicketale - Unseren lieben Ederles, in freundlicher Erinnerung - Von Ihren Pennickentalnachbarn Karl und Martha Mörike, 1. Juli 1952".

/4/ Gespräch mit Frau Erna Ratz am 24.06.2013

/5/ Gespräch mit Herrn Günter Ratz am 23.06.2013 und Herrn Lothar Ratz am 05.07.2013

/6/ Auskunft Stadtarchiv Jena, Constanze Mann, am 13.07.2013 per Email

Claus Nötzold, 09.05. 2014